

## AUFGABE 1

Lesen Sie den Text und lösen Sie die darauffolgende Aufgabe. Welche Aussage stimmt mit dem Text überein? Markieren Sie R (Richtig) oder F (Falsch).

Partnerschaft und Geld (Süddeutsche.de ; 4. Mai 2014)

Von Hannah Wilhelm

"Puh, der Wein ist aber teuer hier", sagt Eva und blättert unglücklich durch die Speisekarte. Die Freundinnen Barbara und Marianne wundern sich. Geld war doch sonst kein Thema. Doch gerade ist alles anders. Gerade ist Geld nicht nur ein Thema, es ist ein Problem.

Eva ist in Elternzeit. Sie hat mit ihrem Freund Paul ihr zweites Kind bekommen, und deshalb landen auf ihrem Konto monatlich nur 1600 Euro Elterngeld. Statt wie sonst 2500 Euro Gehalt. "Und es ist gar nicht so einfach, von 1600 Euro in München zu leben", sagt Eva verhalten. Ist es nicht, das wissen auch die Freundinnen. Doch: Was ist mit Paul? Paul macht weiter Karriere, verdient voll, hat kein Problem, seine Hälfte der Miete zu zahlen, sagt Eva. "Seine Hälfte der Miete?", fragt Marianne. "Du bleibst wegen des gemeinsamen Kindes zu Hause, und er unterstützt dich nicht?" Nein, warum auch, antwortet ihre Freundin. Sie seien nicht verheiratet, hätten von jeher getrennte Konten, und irgendwie ginge das schon mit 1600 Euro, sagt Eva. Und bestellt ein Glas Wasser.

"Ist das gerecht", fragt Marianne Barbara auf dem Nachhauseweg, "dass Eva ihre Karriere aufs Spiel setzt, Gehalts- und Renteneinbusen hinnimmt und keinen Ausgleich bekommt?"

"Nein, das ist nicht gerecht", sagt Helma Sick von der Beratungsagentur Frau und Geld in München. "Wenn eine Frau eine Zeit lang zu Hause bleibt, sind die Einbusen ziemlich hoch." Dass Paul Eva nichts davon ausgleicht, macht Helma Sick furchtbar wütend. Sie hört viele solcher Geschichten wie die von Paul und Eva, die in Wirklichkeit anders heißen. Geschichten von älteren Damen, die um Taschengeld bitten müssen. Von jungen Frauen, die pausieren, um das gemeinsame Kind zu erziehen, und bei denen sich der Mann weigert, in dieser Zeit den Sparvertrag für die Altersvorsorge zu bezahlen. "Es ist eine gemeinsame Entscheidung, Kinder zu bekommen, und nur die Frau soll dafür zahlen?", fragt Sick. Am besten sei es, so etwas vorher vertraglich zu regeln. Wer wie lange zu Hause bleibt und welchen Ausgleich er dafür bekommt. Doch das macht fast keiner.

Geld und Liebe, das Thema, über das Paare am häufigsten streiten, sagt eine aktuelle Studie von Forsa. "Streit ums Geld ist meist ein Stellvertreterstreit", erklärt die Paartherapeutin Karin Kutz. "Oft geht es in Wirklichkeit um Macht und Wertschätzung." Sie beobachtet zum Beispiel oft, dass Männer das Gefühl haben, dass ihre Arbeit nicht geschätzt wird. Dass die Frauen das Geld einfach selbstverständlich nehmen und nicht würdigen, dass er für die Familie arbeiten geht. Eine übliche Reaktion der Männer: "Sie versuchen, ihre Frauen beim Geldausgeben zu kontrollieren, ihnen Geld vorzuenthalten, um das Ungleichgewicht auszugleichen", so Kutz. "Das ist ein Muster, auf das man zurückgreift, um den Partner zu verletzen." Viel vernünftiger wäre es, darüber zu reden und die eigene Verletzung zu zeigen. "Aber die Menschen haben das Gefühl, sich angreifbar zu machen, wenn sie sagen: Hier tut es weh, das verletzt mich."

Ein typischer Streit ums Geld, den Frauen anfangen: Sie nörgeln darüber, dass er so viel für sein Hobby ausgibt, dass das alles so teuer sei. "Dahinter steckt, dass sie sich vernachlässigt fühlen und lieber hätten, dass er gemeinsam Zeit mit ihr oder der Familie verbringt statt mit seiner Modelleisenbahn." Das Resultat: "Die Kränkungen gären ewig vor sich hin und verstärken sich. In meiner Praxis greifen sich Paare brutal verbal an und machen sich nieder. Mit einem Fremden würden sie so nie umgehen", sagt die Paartherapeutin.

Am Anfang der Beziehung von Paul und Eva war es ganz einfach: Beide verdienten gut. Beide waren unabhängig, jeder hatte seine eigene Wohnung, seine eigenen Ausgaben und das war's. Aber dann kam das erste Kind. Und damit wurde vieles komplizierter. Jeder behielt sein Konto, und sie eröffneten noch ein gemeinsames, auf das beide einzahlten. Für Miete, für Einkäufe, für Strom. Beim ersten Kind pausierte Eva nur kurz, doch beim zweiten wollte sie sich und dem Kind wenigstens mal zehn Monate gönnen. Doch das kostet. Nur Eva, Paul nicht. Ihr Konto ist leer, seines voll.

Schon das Kontenmodell kann für mehr Gerechtigkeit sorgen. Wenn die beiden nur ein gemeinsames Konto hätten, wäre Eva nicht so unter Druck. Dann würden Evas Elterngeld und Pauls Gehalt auf ein Konto gehen.

Sicher, das Modell birgt andere Probleme. "Es ist nicht geeignet, wenn die beiden viel übers Geld streiten", erklärt Kutz. Wenn einer dem anderen immer reinredet, wie viel er/sie ausgeben darf. Wenn er sie zu kontrollieren versucht, wie es mancher Mann tut, der seine Arbeit nicht gewürdigt sieht. Dann kann ein anderes Modell besser sein. Ein Drei-Konten-Modell, das aber anders als das von Paul und Eva organisiert ist: Dabei gehen beide Gehälter auf ein Konto, von dem alles bezahlt wird, Miete, Lebensmittel, Dinge für die Kinder und der gemeinsame Urlaub. Was übrig bleibt, wird monatlich durch zwei geteilt und auf zwei getrennte Konten überwiesen. So hat jeder Partner das gleiche Geld zur eigenen Verfügung. "Das finde ich gerecht. Denn dass die Frau weniger verdient oder in Teilzeit angestellt ist, bedeutet nicht, dass sie weniger arbeitet", sagt Kutz.

Beraterin Helma Sick, die zahlreiche Finanzbücher für Frauen geschrieben hat, ist eine Anhängerin dieses Drei-Konten-Modells. "Ich habe einfach schon zu oft erlebt, dass Frauen sich für alles rechtfertigen müssen, was sie vom gemeinsamen Konto ausgeben. Das finde ich unwürdig."

Als Marianne und Barbara ihre Freundin Eva beim nächsten Treffen darauf ansprechen, dass sie es ungerecht finden, dass Paul sie nicht unterstützt, reagiert Eva verwundert. Für sie sei das total in Ordnung. Behauptet sie.

Helma Sick, die so oft auf der Seite der Frauen kämpft, wird an diesem Punkt ungeduldig mit ihren Kundinnen. "Seit 27 Jahren berate ich Frauen. Seit 27 Jahren höre ich von Friseurinnen, Anwältinnen, Sekretärinnen und Ärztinnen: Eine Ehe ist doch Liebe und kein Wirtschaftsunternehmen. Die Frauen denken viel zu wenig an sich." Da könnten die Frauen etwas von den Männern lernen. Denn Männer würden ihren Job nicht aufgeben. "Die wissen, dass sich das für sie nicht lohnt, weil sie später ein Problem mit ihrer Rente bekommen." Was hilft? Da sind sich die Expertinnen einig. Paare sollten offen übers Geld reden. Und zwar am besten, wenn die Liebe noch jung ist.

**Beispiel:**

**0. In einer Partnerschaft ist das Geld oft ein Streitthema.**

1. Eva hat momentan keine finanziellen Probleme, weil ihr Freund ihre Hälfte der Miete bezahlt.
2. Nach Helma Sick sollten Frauen, die aufgrund verschiedener Umstände zu Hause bleiben, einen Gehaltsausgleich bekommen.
3. In einer Partnerschaft fühlen sich berufstätige Männer häufig unterbewertet.
4. Der Mangel an Aufmerksamkeit führt normalerweise zu keinen heftigen Diskussionen bei Paaren.
5. In einer Partnerschaft ist ein gemeinsames Konto immer die beste Lösung, da so keine Probleme auftreten können.
6. Für die Paartherapeutin Karin Kutz gibt es kein faires Konten-Modell.
7. Helma Sick plädiert hauptsächlich für das Drei-Konten-Modell.

R	F	✓
×		

8. Eva ist mit ihrem Konten-Modell vollkommen zufrieden.

9. Wenn es um Liebe und Geld geht, denken Frauen aus unterschiedlichen beruflichen Bereichen ganz anders.

10. Sowohl Männer als auch Frauen gehen problemlos in Elternzeit.


## AUFGABE 2

Lesen Sie folgenden Text und bearbeiten Sie die untenstehende Aufgabe.

### Lebenslanges Lernen (Tagesspiegel)

22.07.2012 00:00 Uhr Von Lara Sogorski

**Die Zahl der über 50-Jährigen, die an Fortbildungen teilnehmen, steigt. So sichern sie sich in Zeiten des demographischen Wandels ihren Arbeitsplatz. Dennoch bescheinigen Experten älteren Arbeitnehmern noch immer „eine gewisse Weiterbildungsmüdigkeit“. Sie haben eher Angst zu versagen als Jüngere.**

Neben den anderen Studierenden fällt Berndt Otte sofort auf. Aber nicht, weil er etwa eine besonders spektakuläre Frisur trägt, oder einen ausgefallenen Kleidungsstil pflegt. Berndt Otte ist in diesem Jahr 52 Jahre alt geworden und übersteigt damit deutlich das Alter der meisten seiner Kommilitonen. Seit zwei Jahren belegt der Ausbildungsleiter der Berliner Wasserbetriebe den Masterstudiengang Bildungs- und Kompetenzmanagement an der Deutschen Universität für Weiterbildung (DUW). Derzeit sitzt er an seiner Abschlussarbeit.

Otte ist für seine Altersgruppe so etwas wie ein Musterbeispiel in Sachen Weiterbildung. Gehört er doch laut aktuellem Bildungsbericht zu den rund 38 Prozent, die auch mit über 50 Jahren noch entsprechende Angebote nutzen. Gerade die zunehmende Schnelllebigkeit der Gesellschaft und der demographische Wandel machen das Thema „Lebenslanges Lernen“ immer wichtiger.

Diese Erkenntnis setzt sich bei der „Generation 50plus“ allerdings erst langsam durch. Experten bescheinigen älteren Arbeitnehmern nach wie vor eine gewisse Weiterbildungsmüdigkeit. Obwohl die Zahl derer, die sich auch im fortgeschrittenen Alter noch für eine berufliche Fortbildung entscheiden, in den vergangenen vier Jahren um vier Prozentpunkte gestiegen ist. „Lernen im Alter bringt vor allem mehr Sicherheit am Arbeitsplatz. Und der Beruf macht meist nachher umso mehr Spaß, wenn man einmal das gewohnte Umfeld seines Themenbereichs verlassen und seinen Horizont erweitert hat“, beschreibt Pellert. Es hängt also nicht von einer bestimmten Berufsgruppe ab, für wen sich eine Weiterbildung lohnt. Wie bei Berndt Otte stehen persönliche Ziele im Vordergrund. „Ich habe vor zwei Jahren einfach gemerkt, dass ich einen beruflichen Wendepunkt brauchte. Ich glaube, das ist für Männer um die 50 Jahre ganz typisch. Der Wunsch, einen Schnitt zu machen, das Vergangene zu reflektieren und sich noch einmal zu verändern“, sagt er. Immerhin habe er ja noch gut 15 Jahre Berufsleben vor sich.

„Wer sich im fortgeschrittenen Alter weiterbildet, will in der Regel entweder sein Wissen sachlich vertiefen oder noch einmal über den Tellerrand hinausschauen, um sein Fachgebiet zu erweitern“, weiß DUW-Präsidentin Pellert

Einen guten Überblick über Fortbildungen in Berlin und Brandenburg gibt eine länderübergreifende Weiterbildungsdatenbank. Dort werden alle Kurse verschiedener Anbieter gesammelt und nach bestimmten Suchbegriffen und Postleitzahl angezeigt. „Die Weiterbildungsangebote sind vorrangig zielgruppenspezifisch und weniger altersmäßig ausgerichtet“, sagt Heidrun Saalfrank, Projektleiterin für Weiterbildungen in Brandenburg. So komme es bei der Wahl eines Angebots eher darauf an, welche Fähigkeiten man mitbringe und welche Ziele man vor Augen habe. Das Interesse an Kursen für PC und Internet, Bildbearbeitung, Sprachen und Buchhaltung sei besonders groß.

„Wer sich unsicher ist, welches Angebot das richtige ist, sollte auch die persönliche Bildungsberatung nutzen und so sein Anliegen im Detail besprechen“, rät Saalfrank. Wer noch gar keine konkrete

Vorstellung habe, könne zudem den so genannten WB - Bildungsplaner auf der Homepage für Weiterbildungen in Brandenburg ausprobieren, um sich über die eigenen Kompetenzen bewusst zu werden und den Bildungsbedarf zu ermitteln. „Die Ergebnisse sind eine gute Grundlage auf der Suche nach passenden Weiterbildungskursen“, so Saalfrank.

Warum sich ältere Arbeitnehmer teilweise nur zögerlich an Weiterbildungsangebote heranwagen, liegt auch an der Sorge, sie könnten versagen: „Gerade ältere Arbeitnehmer haben Angst, ihr Gesicht zu verlieren, falls sie mit neuem Stoff nicht so schnell zurechtkommen“, sagt Rolf Kuhlmann, Leiter des Projekts JobMotion der Zukunft im Zentrum GmbH. Das Projekt unterstützt vor allem kleine und mittlere Berliner Unternehmen in ihrer Personalarbeit. „Manche haben auch noch einen Schulschock, weil für sie Lernen immer ein Muss war.“ Um diese Erfahrung zu heilen, seien vor allem der Arbeitgeber und die Kollegen gefragt. „Das Unternehmen muss eine Kultur schaffen, in der die Beschäftigten für ihre Mühe und ihren Einsatz Anerkennung bekommen und motiviert werden.“

In der Praxis funktioniere das auch schon recht gut, sagt Ada Pellert von der DUW: „Viele Unternehmen unterstützen ihre älteren Arbeitnehmer bei Weiterbildungen schon viel besser als noch vor einigen Jahren.“ Es setzte sich mehr und mehr das Bewusstsein durch, dass ein Unternehmen in die Leute investieren müsse, die es hat – statt zu versuchen, sie einfach auszutauschen: „Dabei geht es auch darum, eine möglichst individuelle Förderung zu ermöglichen. Das ist am Anfang natürlich zeitaufwendiger und kostenintensiver, am Ende aber effizienter und damit nachhaltiger.“

**Suchen Sie im Text die entsprechende Bedeutung der folgenden Ausdrücke.**

**Beispiel:**

**0. ...scheitern...                      versagen**

- 11. ...ist viel älter als... \_\_\_\_\_
- 12. ...die Universität besuchen... \_\_\_\_\_
- 13. ...Modell... \_\_\_\_\_
- 14. ...die Veränderung der Bevölkerung... \_\_\_\_\_
- 15. ... das Blickfeld vergrößern... \_\_\_\_\_
- 16. ...neue Eindrücke bekommen/offen sein für Neues... \_\_\_\_\_
- 17. ...nach Alter sortiert... \_\_\_\_\_
- 18. ...Lernbedürfnisse herausfinden... \_\_\_\_\_
- 19. ...den Mut zu etwas besitzen... \_\_\_\_\_
- 20. ...sich weit verbreiten... \_\_\_\_\_

<b>TOTAL</b>	<b>_____ / 20</b>	<b>(APTO ≥ 10)</b>
	<b>APTO</b>	<b>NO APTO</b>